

# Merseburger Kreisblatt.



**Abonnementpreise:** Vierteljährlich bei den Nachzahlern 1,50 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., betriebsmäßig 1,50 Mk., mit Postgebühren 1,75 Mk. Die einzelnen Nummern werden mit 15 Pf. berechnet. — Die Expeditionszeit ist an Wochentagen von früh 7 bis 9 Uhr, an Sonntagen von 8<sup>1/2</sup> bis 9 Uhr geöffnet. — Preis für den Abnehmer 10 Pf. — Druckerei: Druckerei der Verlagsanstalt Wittenberg.

**Verkaufspreis:** Für die 4-spaltigen Correspondenzen oder deren Raum 20 Pf., für Privat- und gewöhnliche Anfragen entsprechende Ermäßigung. Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Beilagen außerhalb des Inlandverkehrs 40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Beilagen nach Uebereinkunft.

## Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustrirtes Sonntagblatt“.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 5.

Sonntag, den 7. Januar 1906.

146. Jahrgang.

### Bekanntmachung.

Im Monat Dezember d. s. Jahres 1905 sind gewählt und bestätigt worden: der Landwirt Karl Pfloß in Daspzig zum Schöppen daselbst, der Rittergutsbesitzer Otto Biefing in Böhren zum Gutsvorsteher des Gutsbezirks Böhren. Merseburg, den 2. Januar 1906.

### Der königliche Landrat.

Graf d'Hauffonville.

Der königliche Landrat Graf **Clairon d'Hauffonville** in Merseburg ist zum Kreisdirector der Land-Feuerlosgesellschaft des Herzogtums Sachsen für den Kreis Merseburg auf eine neue, vom Beginne des Jahres 1906 bis zum Schlusse des Jahres 1911 laufende Wahlperiode wiedergewählt worden. Für den gleichen Zeitraum ist der königliche Amtsrat **von Zimmermann** in **Wendendorf** zum Stellvertreter des Kreisdirectors wiedergewählt worden. Beide Wahlen sind von mir bestätigt worden.

Merseburg, den 20. Dezember 1905.

Der Generaldirector der Land-Feuerlosgesellschaft des Herzogtums Sachsen. **Windler.**

Das der Stadtgemeinde Merseburg gehörige, in der Gatterstraße zwischen dem Eiserlohschen und dem Köhler'schen Grundstücke belegene, im Grundbuch von Merseburg Band 33 Blatt 1421 Nr. 1 verzeichnete, nach der katasteramtlichen Vermessung 12 ar 81 qm große Grundstück (Wohnhausanlage) soll am **Dienstag 9. Januar 1906, vormittags 11 Uhr**

im Communalbureau öffentlich verkauft werden. Bedingungen und Lage werden im Termin bekannt gemacht, können aber auch schon vorher im Communalbureau eingesehen werden. Merseburg, den 10. November 1905.

Der Magistrat. (2272)

Unter Bezugnahme auf die in den §§ 25 u. 26 der Deutschen Wehordnung vom 22. Juli 1901 enthaltenen Bestimmungen fordern wir alle diejenigen Militärpflichtigen hiesiger Stadt, welche im Jahre 1886 geboren sind und gegenwärtig ihr gesetzliches Domicil hier selbst haben, oder sich hierorts als Dienstboten, Lehrlinge, Handlungsdiener oder in anderer vorübergehender Weise aufhalten, sowie diejenigen, welche vor dem Jahre 1886 geboren sind, bis jetzt aber noch keine definitive Entscheidung erhalten haben, die sie vom Militärdienst in Friedenszeiten befreit, hierdurch auf, sich zur Aufnahme in die Stammliste in der Zeit **vom 2. bis mit 10. Januar 1906 in den Vormittagsstunden im Militärbureau zu melden.**

Für die zur Zeit abwesenden Militärpflichtigen sind die Eltern, Vormünder, Lehrer, Brod- und Fabrikherren derselben verpflichtet, die Anmeldung zu bewirken.

Von den auswärts Geborenen sind die Geburts-Acten und die Zeugnisse über etwaige frühere Einstellungen bei der Meldung vorzulegen.

Hierbei machen wir besonders darauf aufmerksam, daß auch diejenigen Militärpflichtigen, welche sich in früheren Jahren zur Aufnahme in die Stammliste gemeldet und ihren Wohnsitz nicht verändert haben, zur Wiederholung der Anmeldung verpflichtet sind und daß Jeder, welcher die Anmeldung unterläßt, nach § 26 der Wehordnung mit einer Geldstrafe bis zu 30 Mk., ev. verhältnismäßiger Haft belegt werden wird.

Gleiche Strafen haben die Eltern, Vormünder, Lehrer, Brod- und Fabrikherren, welche die Anmeldung militärpflichtiger Personen verabsäumen, zu gewärtigen.

Merseburg, den 20. Dezember 1905.

Der Magistrat. (2654)

### Von der Sozialdemokratie.

Die neueste Bewegung, die die revolutionäre Bewegung in Rußland dadurch genommen hat, daß die russische Regierung ihre Kraft und Sicherheit wiedergefunden hat und nun rückwärts gegen die Urheber und Täter anarchistischer und terroristischer Verbrechen vorgeht, ist, wie leicht ersichtlich, den revolutionären Organen der deutschen Sozialdemokratie höchst unangenehm, um so mehr, als diese ähnliche Kundgebungen, wie sie in Dresden, Leipzig und Genua bereits stattgefunden haben, auch in Preußen ins Werk setzen will und dabei sich von dem „Siege der russischen Revolution“, auf den man mit Sicherheit rechnen, eine günstige Wirkung für „die deutsche Revolution“ versprochen. So erfahren nur wenige „Genossen“ die Wahrheit über den angeblichen Erfolg der soz. Revolution in Rußland. Zu diesen glücklichen Genossen gehören die Leser des „Armen Zeufels“ in Pittau. Dieses Organ des sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Edmund Fischer berichtet: „Niemand und nirgends ging das Meer eigentlich ganz zum Volke über, das Meer blieb in der Tat der Regierung treu und kein einziger Aufstand war gegen das Militär siegreich! Der letzte Generalstreik ist nun völlig gescheitert, in Petersburg ist der Aufstand völlig beseitigt, die Revolutionäre sind unterlegen, verprengt oder verhaftet, in Moskau dauert, während wir dies schreiben, der Straßenkampf möglicherweise noch fort, aber das Militär hat mit Reichlichkeit alle Barrikaden genommen und die Aufständischen niedergeschossen. Wieder Herr in Petersburg und Moskau, wird die Regierung sehr bald die kleineren Aufstände in der Provinz niedergeworfen haben, und die letzliche Republik hat dann wieder ihr Ende erreicht. Revolution und Reaktion rangen eben so lange mit einander, bis der Zustand erreicht wurde, der den wirklichen

Machtverhältnissen entspricht.“ Kein Wunder, daß der „Vorwärts“ dieser wahrheitsgemäßen Darstellung das Prädikat ausstellt: „Vollender Hochverrat an der Sache des Volkes.“ Offenbar aus Wut über diese herbe Enttäuschung bedient sich derselbe „Vorwärts“ eines neuen Mittels, um die Pflichttreue und Mannesucht im deutschen Heere zu erschüttern. Ein ebenso ammaßender wie erbärmlicher Artikel unterzieht sich der nichtswürdigen Aufgabe, die Soldaten des deutschen Heeres, die allgänigen Eigenschaften seiner Führer nach Möglichkeit herabzusetzen. „Wäre Frankreich“, so heißt es u. a., schon damals (1870) eine Republik gewesen, so hätte die deutsche Armee niemals ein Sedan erfochten.“ An anderer Stelle: „Motte war gewiß kein großer Feldherr.“ Natürlich bleibt der Artikel den Beweis für diese Behauptungen schuldig.

### Konferenz in Algerias.

\* **London, 5. Januar.** Ein Teil des Programms für die Konferenz in Algerias wird in einem Telegramm der „Times“ aus T a n g e r folgenbermaßen skizziert: Mit Bezug auf die Polizeitruppe soll deren Zulammenlegung aus Eingeborenen unter der Befehlshaberhaft eines marokkanischen Beamten vorzuziehen werden, der jedoch nur dem Namen nach das Kommando führt. Während es in der Tat von europäischen Offizieren und Unteroffizieren ausgeübt werden soll. Die marokkanische Armee soll ähnlich eingerichtet werden. Es soll ferner angesetzt werden, die K i f f e n f l a d e mit einem Kreis von Blockhäusern zu umgeben, in die kein bewaffneter Eingeborener hineingelassen werden soll. Von hier aus soll die Polizeitruppe allmählich nach dem Innern vordringen und die Haupthandelsstraßen entlang Militärposten entsenden. Komplizierter werde sich die F i n a n z r e f o r m gestalten, namentlich die Reform des Zollwesens und

### Schloß Brunneck.

Roman von Clarissa Lohbe.

(71. Fortsetzung.)

Unterdessen schritt in Goldbrunn die Genesung Viktors unter der sorgenden Hand der Schwester langsam, aber sicher vorwärts. Nach wenigen Wochen durfte er schon wieder ins Freie, sich in den stillen Waldwegen des anmutigen Badoortes am Arm der Schwester ergehen.

Das Krankenlager war nicht ohne wohlthätige Wirkung für sein erregbares Gemüt geblieben. Als ein anderer war er von denselben aufgestanden. Der schwere Druck war von ihm gewichen, ein neues Leben durchströmte seine Adern, gab ihm neue Kraft und neues Hoffen. Josefa hatte ihm mit Vorzicht, sobald er sich in der Genesung befunden, das Bekenntnis der Präsidentin mitgeteilt. Thea, seine Schwester! Ein Entsetzen befiel ihn bei diesem Bekanten. Vor welchem Abgrund hatte er gestanden, wohin ihn die ungezügelmte Leidenschaft geführt. Arme Thea, lang es in ihm, nun muß auch sie leiden, nachdem sie das erfahren. Und sie, die einzig Geliebte — Jutta — wie elend, wie niedrig hatte er sich vor ihr bewiesen. Würde er ihr je wieder vor die Augen treten dürfen, würde sie ihm, dem waschhaft Keinen, je wieder verzeihen können?

Die Baronin wollte noch in Goldbrunn, so leer auch der Badoort schon geworden, und mit ihr Mittelmeister von Arnstein. Er besuchte öfters den Genesenden, doch hatte

Viktor bisher noch nicht gewagt, den Namen der Baronin vor ihm auszusprechen. Dennoch sagte ihm ein geheimes Ahnen, daß sie nicht gleichgültig bei seinem Unfall geblieben, daß sie um feiner willen ihren Aufenthalt in Goldbrunn verlängert habe. So wunderte es ihn denn nicht zu sehr, als er eines Tages bei seinem gewohnten Spaziergange die Baronin mit dem Mittelmeister näher kommen sah. Er fühlte sein Herz heftig schlagen und blieb einen Augenblick zögernd stehen, während die Farbe auf seinen Wangen kam und ging.

Schon aber streckten sich zwei zarte Hände ihm entgegen und zogen den Wandenden zu einer nahen Bank.

„Sie sind doch ein Kranker, Herr Lenz,“ sagte sie weh, „schonen Sie sich und mich.“

Er hielt noch immer ihre Hände fest und sah ihr lange, lange in die Augen. Josefa hatte unbemerkt mit Herrn von Arnstein einen Seitenweg eingeschlagen. Sie waren allein.

Nur wenige Worte wurden gewechselt, aber der Gedanke, daß ihm vergeben sei, daß er noch geliebt werde, erfüllte ihn mit unendlicher Seligkeit.

„Jutta!“ rief er, „meine Jutta!“ und im aufwallenden Glückseligkeit zog er die nicht mehr Wiederstrebende an sein Herz.

Jahre waren seit dem zuletzt erzählten Ereignis verfloßen. Der kleine Erduin hatte sich bereits zu einem lebhaften, aufgeweckten Knaben entwickelt, der seiner Tante Sophie,

die Mutterstelle bei ihm vertrat, manche Schwere, aber auch viele glückliche, freudvolle Stunden bereite. Ihr ganzes Herz hing an dem Sohne Herberts, über dessen blondes Haar die volle Wiebeseife, die in ihr wohnte, ausgießen durfte. Die Baronin hochenthal beobachtete oft kopfschüttelnd das nur um Erduin sich drehende Denken und Sorgen ihrer Tochter.

„Du verkümmert hier Deine schönsten Jahre,“ mahnte sie wohl, „und läßt Mutterpflicht, ohne vielleicht jemals Mutterfreuden kennen zu lernen.“

„Lach mich, Mama,“ hat Sophie dann immer. „Wenn mich die Erfüllung dieser Mutterpflicht glücklich macht, was verlangt Du mehr? Ich wenigstens habe keinen anderen Wunsch, kein anderes Verlangen.“

Die Baronin war auf Herberts Bitte mit Sophie wieder nach Brunneck übersiedelt. Er mochte die Fürsorge der geliebten Verwandten für seinen Erduin nicht entbehren und konnte sich daher nicht entschließen, sich von seinem Kinde zu trennen, dem einzigen, was ihm von allem erhofften Glück, aller Liebeseeligkeit geblieben. Thea wollte noch immer aus Rücksicht für ihre Gesundheit, wie es hieß mit der ebenfalls leidenden Mutter in der Ferne. Selbst die ihr von Herbert bewilligte Erlaubnis, ihr Kind wieder zu sehen, hatte sie unbemerkt gelassen.

Wohl hatte der kleine Erduin anfangs nach der Mama gefragt, aber da ihm die Liebe der Tante Sophie die entbehrt Mutterliebe ersetzte, hatte er bald zu fragen aufge-

hört. Einmal jedoch ward er schmerzlich an die Entsetzter erinnert.

Er hatte, als er größer wurde, einen Lehrer aus Berlin erhalten, einen jungen Philologen, der für mittelalterliche Bauwerke schwärmte. Auf seinen Wunsch wurde er von einem Diener durch alle Räume des Schlosses geführt, Erduin ging mit ihm, hier und da mit wichtiger Miene erklärend, wenn er eine Familientradition kannte.

So kam man auch durch die Ahnengalerie, eines der Bilder dort war verhangen. Es war immer so gewesen, und da man dem Knaben stets unter einem Vorwand verweigert hatte, es zu entfallen, so hatte er das Bild bis zu diesem Tage noch nicht gesehen. Diesmal offenbarte sich das Bild der seinen staunenden Blicken, der Lehrer zog die Schür und der Vorhang wich zurück; der Diener, der noch nicht lange im Schlosse war, hinderte es nicht.

Mit einem Blick der Bewunderung begrüßte Erduin das schöne Bild, das ihm aus dem Rahmen entgegenlachte — so ganz anders, als die Familienportraits der Galerie — so lächelnd, so süß und warm. Als aber sein Lehrer fragte, wen das schöne Bild darstelle, wußte er ihm keine Antwort zu geben, ebenso wenig der Diener.

Als Erduin dann aber bei Tisch dieselbe Frage an den Vater richtete, wandte sich dieser erlebend ab, als habe er die Frage nicht gehört.

Fortsetzung folgt.

die Errichtung einer marokkanischen Staatsbank sowie die notwendige Erhöhung der marokkanischen Staatseinnahmen. Telegramme aus Washington betonen, daß die Regierung der Vereinigten Staaten auf der Konferenz Wert darauf legen wird, sich sowohl mit Deutschland wie mit Frankreich zu stellen, sich aber mit dem Standpunkt von Kienow von beiden formell identifizieren, vielmehr mit allem Nachdruck das Prinzip der offenen Tür geltend machen wird. Nach einer Meldung des „Reiterbüros“ sollen die amerikanischen Delegierten White und Summner sogar instruiert werden, Prioritätsrechte für Amerika zur Entscheidung der kritischen Fragen vor allen europäischen Nationen zu beanspruchen. Diese Ansprüche stützen sich auf den vier Jahre langen Krieg, den die Union zu Anfang des 19. Jahrhunderts zur Ausrottung des Sklavenhandels im Mittelmeer gegen den Bei von Tripolis geführt hat und der im Jahre 1804 in der Verbrennung des von der Berberflotte erbeuteten amerikanischen Kriegsschiffes „Philadelphia“ durch den Kommandanten Stephen Decatur gipfelte. Das Ergebnis war ein Vertrag Amerikas mit den Berberstaaten, welcher angeblich die historische Grundlage aller Verträge mit anderen Nationen in Nordwestafrika geltend gemachten Weisungspflichten darstellt.

**Berlin, 5. Januar.** Das deutsche Weisbuch über die Marokkofrage wird am Dienstag den Mitgliedern des Reichstages zugehen.

**London, 5. Januar.** Die gelbe Presse kann die deutsch-französische Situation nicht differ genug malen und faßt beständig von beiderseitigen Kriegsvorbereitungen. Die Regierungskreise teilen diese Besorgnisse nicht und beurteilen die Aussichten der Konferenz sehr günstig. Alle Washingtoner Meldungen machen klar, daß die amerikanische Regierung sich sehr für Marokko interessiert und ihre Delegierten instruiert, nachdrücklich die offene Tür und gleiche Gelegenheit für alle zu verlangen.

**Zur Lage in Rußland.**

**Merseburg, 6. Januar.** Auch heute liegen glücklicher Weise alarmierende Nachrichten nicht vor. Es ist charakteristisch, daß die wühlenden sozialistischen Agitatoren es dahin gebracht haben, daß Leute, die sich ihren Anordnungen nicht fügen, erschossen werden. Daß solche Leute braun und blau gefesselt und nach Moskau verschleppt werden, ist ja auch in Deutschland etwas Alltägliches, bis zum Gefährlichen hat man sich aber bei uns einstimmen noch nicht vorgewagt. Das neuerliche energische Vorgehen der russischen Regierung wird in der ganzen zivilisierten Welt beglückt, mit dem geplanten großen „Heeresstreik“ hat sich die Sozialdemokratie gründlich verrechnet.

Wir vergehen folgende Meldungen:  
**Petersburg, 5. Januar.** Die Streikentscheidung der letzten Revolutionäre in den baltischen Provinzen dauert zwar teilweise noch an, doch hat die Bevölkerung zu der Energie des Generals Krowin und seiner Truppen unbedingtes Vertrauen. Viele Flüchtlinge aus Ostland und Kurland, die in Petersburg eingetroffen sind, berichten, daß die Station Sewold noch in den Händen der Aufständigen ist. Eine zahlreiche Bande wurde in Marienburg gefangen und nach Walk ins Gefängnis geschafft. Sappere sind bemüht, die zerstörten Eisenbahnwege heraufzustellen. Hier in Petersburg herrscht vollkommene Ruhe. Der Geschäftsgang nimmt seinen gewöhnlichen Verlauf. — Von Windau ist gestern ein Regiment mit Artillerie nach Soldingen gefandt worden, das sich schon seit zwei Wochen in den Händen der Aufständigen befindet. Auch in den polnischen Gebieten haben die Gewalttätigkeiten noch immer nicht aufgehört.

**Petersburg, 6. Jan.** Dem bekannten Anarchisten Sifkin Krapotkin ist die Rückkehr nach Rußland gestattet worden.

**Moskau, 6. Jan.** Der Stadthauptmann hat Protest erhoben gegen die von der Stadtduma aufzustellenden Lohnbemessungen an kommunale Angestellte für die Streiktage.

**Warschau, 5. Januar.** Die Bahnstation Kunow im Gouvernement Radom ist von einer bewaffneten Bande zerstört worden. In Radom wurde im Mittelpunkt der Stadt gegen den Polizeimeister, der sich in Begleitung seiner Frau befand, eine Bombe geschleudert; beide wurden schwer verletzt, die Frau ist ihren Verletzungen erlegen. Auch einige andere Passanten wurden verletzt.

**Warschau, 5. Jan.** In Polen gibt es noch immer die Verhaftungen dauern fort. Die Arbeiter nehmen zwar mehr und

mehr wieder ihre Tätigkeit in den Fabriken auf; aber die sozialistischen Führer versuchen Schreden zu erregen. So wurde ein Arbeiter der Warschau-Wiener Bahn, der sich dem Auslande nicht anschließen wollte, von Sozialisten erschossen. Aufrufe der polnisch-sozialistischen Partei reizen zum bewaffneten Ausfall. Es ist aber unwahrscheinlich, daß ein so ausichtsloser Versuch gemacht werden wird. Der Verkehr auf der Strecke nach Brest und Biatystok ist nach wie vor regelmäßig. Auf der Warschau-Wiener Bahnlinie, auf der diezüge tagsüber regelmäßig verkehren, ist vorgestern der erste Nachzug wieder gegangen. Auch die Strecke nach Malawa hat geordneten Verkehr. Die Direktion der Weichselbahn hat zahlreiche polnische Beamte entlassen und sie durch Russen ersetzt. Auf der Dombrowaer Strecke der Weichselbahn dauern die Unruhen auf die Bahnhöfe fort. Die Klassen werden beraubt. Das Endziel, die Schaffung einer polnischen Republik, spukt immer noch in den Köpfen. Das geht wiederum aus einer Publikation des österreichischen Abgeordneten Daszynski hervor, der im „Naprzód“ einen offenen Brief an das Zentralkomitee d. r. polnisch-sozialistischen Partei in Rußland-Rolen richtete, worin er sich gegen die Verhaftungen von Streikern im gegenwärtigen Moment ausspricht, die weder eine wirtschaftliche noch eine politische Bedeutung hätte, und den Demonstrierenden selbst mehr Schaden zufügen, als der Regierung. Ferner nennt er das Komitee vor einer Unterstellung unter das Kommando des russischen Revolutionskomitees, welches eine allgemeine russische Republik anstrebe, durch welche die Ziele der polnisch-sozialistischen Partei nicht verwirklicht würden. Es müsse eine unabhängige polnisch-litauisch-lithuanische Republik ins Leben gerufen werden.

**Kiew, 6. Jan.** Die Folgen des Eisenbahnstreiks treten jetzt hervor. 35.000 Güterwagen sind an verschiedenen Stationen angehalten. Es herrscht Mangel an Kohlen.

**Berlin, 6. Jan.** Nach einem erst gestern eingegangenen Telegramm des Kaiserlichen Konsuls in Baku vom 31. Dezember sind dort alle Deutschen am Leben und wohlbehalten.

**Süd-Afrika.**

**Berlin, 5. Jan.** Zu den Berichterstattungen, ob General v. Trotha demnächst im Reichstage auftreten werde, um die Vorwürfe gegen seine Kriegführung zurückzuweisen, teilt die „Nationalzeitung“ mit, daß General von Trotha ihr in einem Briefe u. a. schreibt: „Ich habe nie die Absicht gehabt, im Reichstage mich irgendwie verteidigen zu wollen; das habe ich nicht nötig.“

**Berlin, 5. Jan.** Zur Ausführung der in Südafrika entstandenen Plänen bei den Truppentruppen werden im Laufe des Februar zwei Ersatztransporte gemäß den Bestimmungen des 1. Nachtragsetats in Höhe von 600 und 750 Mann abgehen. Mit diesen beiden Transporten sollen auch die neugeforderten 1000 Pferde, die in Deutschland aufzukaufen sind, nach Südwesafrika gefandt werden. Die für den Süden der Kolonie notwendig gewordenen Verstärkungen von 34 Offizieren und 687 Mannschaften werden von den im Norden stehenden Truppen genommen werden, die später durch die aus der Heimat eintreffenden Transporte wieder aufgefüllt werden. Eine Ueberfreisetzung der Soldatente tritt durch diese Transporte nicht ein, da im Dezember v. J. umfangreiche Krankentransporte in die Heimat abgegangen sind. Die Stärke der Schutztruppe dürfte zurzeit etwa 14.100 Mann betragen, davon sind gegen 1000 allein als Kranke und Konvaleszenten in Lazaretten untergebracht, so daß im Felde zur wirklichen Verwendung nur 10.000 Mann in der ganzen Kolonie stehen, während der Rest auf Stappenstraßen und Depots stationiert ist.

**Öst-Afrika.**

**Daresalaam, 5. Jan.** Nach hier eingelaufener Meldung gingen am 1. Januar nachmittags Teile der Besatzung von Mohoro und ein Detachement von Kiata unter Oberleutnant Wagner gegen einen Sammelplatz der Aufständischen unter Sogota und Matengwa am Tamburufuß im Matumbi-gebiet vor. Die Aufständischen wurden zerstört; sie verloren 17 Tote und 7 Gefangene. Es wurden zahlreiche Niederlassungen, große Mengen an Lebensmitteln und bereits erntereife Felder vorgefunden.

**Politische Uebersicht.**

**Deutsches Reich.**

**Berlin, 5. Januar.** (Hofnachrichten.) Se. Maj. der Kaiser hörte gestern nachmittags von 5 Uhr ab zunächst den gemein-

samen Vortrag des Landwirtschaftsministers und des Kriegsministers, hierauf denjenigen des Chefs des Generalstabes der Armee und den des Chefs des Militärkabinetts.

Der „Rein-Weiß. Btg.“ zufolge wird in nächster Zeit der Chef des Militärkabinetts Graf v. Hülsen-Häseler zurücktreten und durch den Kommandeur der 36. Division in Danzig Generalleutnant v. Mackensen ersetzt werden.

Zur Frage der 60-jährigen Kaiseremandoer erzählt die „Täg. Rundsch.“, daß dabei das 3. (Brandenburgische) und 5. (Pommersche) Armeekorps gegen das 6. (Schlesische) Korps setzen werden, von dem eine Brigade durch Hinzuziehung von Teilen der beiden schlesischen Korps zum Ausgleich des Stärkeverhältnisses zu einer Division erweitert wird; Da aber das 3. und 5. Korps erst vor wenigen Jahren Kaisermander gehabt haben, findet bei diesen Korps keine Kaiserparade statt, wohl aber bei dem 6. Armeekorps. Die Maßfrage für das Kaisermander ist noch nicht endgültig entschieden, weil die Verträge der Provinzialbehörden über die Anbauverhältnisse auf den Feldern noch nicht vorliegen; jedenfalls kann es sich aber nach der geographischen Lage der Korpsbezirke wohl nur um Niederschlesien handeln.

**Darmstadt, 5. Jan.** Der Kaiser von Japan hat dem Kommandeur des Infanterieregiments Kaiser Wilhelm (2. heffisches) Nr. 118 Oberst v. Lindenau das Kommandeurkreuz des Ordens der aufgehenden Sonne verliehen. Oberst v. Lindenau war bis vor kurzem Abteilungschef im Großen Generalstabe und veröffentlichte in dieser Stellung eine Schrift über die Lehren des Burenkrieges, welche die japanische Heeresleitung ins Japantische überlegen ließ. Der Major hat, wie der „Ostasiatische Lloyd“ erzählt, dem Verfasser mit der Ordensverleihung seinen Dank für den Nutzen ausgesprochen, den das Werk der japanischen Heeresleitung geleistet habe.

**Zum Personenwechsel im großen Generalstabe** schreibt die „Nordd. Allgem. Btg.“:

„Es wird in der Presse kolportiert, der jetzige Chef habe die Berufung auf seinen Posten zuerst erschreckt abgelehnt mit der Begründung, daß er sich den Aufgaben seines Amtes ganz und gar nicht gewachsen fühle. Der Kaiser habe ihn darüber mit dem Hinweis beruhigt, daß er selbst ihm wirksam zur Seite stehen werde. „Im Kriege“, habe Seine Majestät bemerkt, „bin ich mein eigener Generalstabschef, und das bisherige Friedensarbeit müßten Sie doch bewältigen können.“ Wir sind ermächtigt, festzustellen, daß es sich bei dieser Kolportage von A bis Z um groteske Erfindungen handelt.“

**Kolales.**

Merseburg, 6. Januar.

**Eisenbahnen Fernbahn Merseburg-Leipzig.** Von diesem Projekt hat man schon seit Monaten nichts mehr gehört; ob überhaupt noch Interesse dafür seitens der Unternehmern unter den veränderten Verhältnissen besteht, erscheint zweifelhaft.

**Auf der Sparkasse.** Bei jedem Jahresanfang findet erfahrungsmäßig auf der Sparkasse ein Andrang statt, der den in dieser Zeit in Anspruch genommenen Beamten wie dem Sparern, die oft Hundentlang auf ihre Abfertigung warten müssen, in gleicher Weise un bequem ist. Wir möchten die Interessenten deshalb auf drei Punkte aufmerksam machen, deren Beachtung die Beamten der Sparkasse wesentlich entlasten, den Sparern aber das lange nutzlose Warten ersparen würde. Zunächst ist es tödlich, sich um nur Zinsen zu schreiben zu lassen, jetzt eine Wartezettel anzulegen. Die Zinsen können während des ganzen Jahres zugeschieden werden, die Sparer verlieren nicht einen Pfennig, wenn sie damit Jahre lang warten. Dann sollten die sämtlichen Interessenten sich an Marttag ganz fern von der Sparkasse halten und an diesen Tagen das Feld ausschließlich den Sparern vom Lande überlassen, und endlich wird es gut sein, die Sparkasse während des Januars nur zum Zweck notwendiger Erhebungen zu besuchen.

**Eisenbahnstationen vorseher als Rechnungsräte.** Der Titel „Rechnungsrat“, der bisher im allgemeinen nur den im Bureau dienst befähigten Subalternbeamten verliehen wurde, ist neuerdings auf die Eisenbahnstationen vorseher 1. Klasse sowie auf die Güterexpeditiionsvorseher ausgedehnt worden. Damit soll die vollständige Gleichberechtigung dieser Beamtenkategorien mit den Bureaubeamten 1. Klasse befestigt werden, die in früherer Verkennung der Stellung und Ber-

antwortlichkeit dieser Beamten erst in den letzten Jahren nach und nach erfolgt ist.

**Schweinefleisch Preise.** Nach dem letzten Bericht der Landwirtschaftskammer der Provinz Sachsen sind in Dessau, Göttingen und Zerbst die Preise gegen die vormondige Notierung herabgegangen. In Gießen (Hessen) haben die Metzger beschloffen, die Verkaufspreise für Schweinefleisch und verschiedene Wurstwaren herabzusetzen.

**Als gefunden sind** vollständig angemeldet bezuggeben: Eine Brille und ein Umhängetuch.

**Erledigte Stellen für Militärärzte im Bezirk des IV. Armeekorps.** 1. Januar 1906: Ronneburg, Stadtrat, Schumann; Bember muß Unteroffiziergrad besitzen und mindestens 1,70 m groß sein; auf dreimonatige Ausbildung, nach zehn Jahren auf Leutenant, 1000 M. Gehalt jährlich, das Gehalt steigt von 3 zu 3 Jahren um je 75 M. bis zum Höchstgehalt von 1500 M. jährlich; die Stelle ist pensionsberechtigt mit Witwen- und Waisenversorgung. — 1. April 1906: Stendal, Magistrat, Nachwächter; Bember dürfen nicht unter 1,70 m groß, nicht unter 25 und nicht über 35 Jahre alt sein; auf dreimonatige Ausbildung; 700 M. Gehalt jährlich und 200 M. Nebeneinkommen als Vaternanzgehälter, an Dienststellung wird Waffenrock, Dienfrüme und Winterpelz geliefert; die Militärdienstzeit wird bei der Pensionierung angerechnet.

**Provinz und Umgegend.**

**Galle a. S., 1. Januar.** In der Provinzial-Geheilungsanstalt hatte vorgestern abend der Arbeiter Herrmann Willow aus Raasdorf das Unglück, die Treppe hinaufzulaufen. Er brach das Genick und starb auf der Stelle.

**Galle a. S., 4. Jan.** Unsere Polizei hat den Kaufmann Richard Thiel und den Arbeiter Max Hoffmann von hier ausgegraben und in Haft gebracht. Thiel hatte auf Anraten Hoffmanns seinem Prinzipal, einem hiesigen Schreiber, 14500 M., die er auf die Post tragen sollte, untergeschlagen und war mit seinem Freunde Hoffmann nach Berlin geeilt, wo das Geld in kurzer Zeit in kleineren Heften verstreut wurde. — Im Jahre 1905 wurden beim hiesigen Kgl. Amtsgericht 59 Konturlose, gegen 55 im Vorjahre, 120 Zwangsversteigerungen, gegen 118 und 87 Zwangsverwaltungen, gegen 72 eingetragen bezw. vorgenommen.

**Galle, 5. Januar.** Der frühere Branddirektor Michl, welcher bekanntlich wegen Unterschlagungen usw. mehrfach verurteilt worden, soll am 20. März vor der zweiten Strafkammer des hiesigen Landgerichts erscheinen. Michl, der auch als Offizier des Beurtaulandesbesitzes sich unerlaubter Auswanderung schuldig gemacht hat, wird es sich wohl überlegen, ob er der Einladung des Staatsanwaltes Folge leisten will. Man nimmt an, daß er sich und seine Familie bereits im Auslande in Sicherheit gebracht hat.

**Raumburg a. S., 5. Jan.** Es wurde neulich gelegentlich erwähnt, daß der General-Feldmarschall Graf Söfeler, der letzte seines Stammes sei (um ihn zu ehren, habe sein Verwandter Herr v. Hülsen, als er in den Grafenstand erhoben wurde, den Namen Graf v. Hülsen-Söfeler erhalten). Dazu bemerkt das „Raumb. Kreisblatt“, daß der Feldmarschall zwar der letzte Graf Söfeler ist, aber nicht der letzte seines Stammes sei, denn die Familie, der er entstammt, ist noch jetzt hier in der Nähe, in Klosterhäfeler und in Gößnitz, angelesen.

**Eisleben, 5. Jan.** Gegenwärtig schmeben dem Vernehmen der „Eisl. Btg.“ nach Verhandlungen, welche dahin gehen, daß das Kaiserkorps, als eine Eigentümlichkeit der Stadt Eisleben, erhalten bleiben soll. Es ist nicht ausgeschlossen, daß gelegentlich einer Preisdorfer Jagd der Kaiser einen Vortrag der Kaiserjungen befehlt. Lehrer Gottschalk wird um der gewissen Bedingungen die Stellung wieder übernehmen.

**Wansfeld, 5. Januar.** Dem Landrat Freyh. v. d. Rade ist beim Auscheiden aus dem Dienst der Rote Adler-Orden II. Klasse mit Ehrenlaub verliehen worden.

**Eisenburg, 5. Jan.** Die Eisenbahndirektion hat die Einlegung von Nachmittagszügen Abendzügen nach Halle, um die man hier, in Torgau, Delitzsch und anderen interessierten Städten petitionierte, mangels eines dringenden Bedürfnisses abgelehnt.

**Reuhaldensleben, 4. Jan.** Nachdem Herr v. Nathusius in Fundisburg infolge der schlechten Witterung auf das Kartellsauses haben verzichtet und den ärmeren Leuten die Erlaubnis zum Ausbrennen gegeben hat, sieht man jetzt zahlreiche Beldlichtige auf den v. Nathusius'schen Grundstücken mit dem Einholen der Kartellsauses beschäftigt.

**Erfurt, 5. Januar.** In der Angelegenheit des über das Warenhaus Strunt u. Co. verhängten Konkurses wird weiter berichtet, daß auch über das bedeutende Vermögen der Frau Strunt infolge der hohen Bürg-

schäft, die sie für ihren Mann leisten mußte, der Konkurs verhängt wurde.

\* **Ortrand** (Kreis Eisenberg), 5. Januar. Unweit des Ausfluges Bahnhofs entdeckten am frühen Morgen Passanten einen offenbar schwer erkrankten Mann, der mit dem Gesicht an einem eisernen Gitter lehnte. Bei näherem Hinsehen ergab sich, daß die Nase und ein Teil der Backe des Mannes an das Eisen angefroren war. Erst nachdem die Nase und Face losgelöst war, konnte der Beobachtere aus seiner schlimmsten Situation befreit werden.

\* **Wittenberg**, 4. Januar. Der hier beständige Feldmesser Bauer aus Demmin reiste am Sonnabend nach Berlin und beabsichtigte seinen Logiswirt hieron durch einige Zeilen, in denen er seine Rückkehr zum 2. März anzuzeigen, in Bonn, in Gemeinschaft eines Mädchens — wahrscheinlich seiner Braut — erschöpfen.

\* **Elbingen**, 5. Januar. Die Untersuchung in der Wochende des Heizers Lipschütz legt nach einem Vierteljahr immer noch nicht ruht fort. Der Regierungsrat zu Gildesheim erhob deshalb die für die Ermittlung des Täters ausgesetzte Belohnung auf 3000 Mark. Ermittelt ist, daß der bei der Tat benutzte Revolver bei der Firma Hindenburg in Wernigerode gekauft ist, gesucht wird nun der Käufer der Waffe.

**Bermittlertes.**

\* **Leipzig**, 4. Jan. Eine Ehefrau hat sich in Mord auf heute vormittag in der 9. Stunde abgeköpft. Um diese Zeit erschien in dem Hause Rothstraße 14 der Oberkellner Stenzel aus Leipzig und ludte seine dort wohnende, von ihm getrennt lebende Frau auf. Bald vernahm die Nachbarn, wie die Leute einen lauten Wortwechsel, der plötzlich von einer Anzahl Schüsse unterbrochen wurde. Die Herbeigehenden fanden den Mann sich in seinem Alure auf dem Boden wälzend. Die Frau aber war nur leicht verwundet, obwohl er Mann dreimal aus einem Revolver auf sie geschossen hatte. Der Schwerverletzte wurde sofort in das hiesige Krankenhaus transportiert, starb aber kurz nach seiner Einlieferung. Ueber die Gründe der unglücklichen Tat ist bis jetzt noch nichts bekannt. Das „Zgl.“ meidet hierzu noch: Stenzel hat seiner Frau auf der oberen Treppe ihrer Wohnung am Sonntagmorgen, als er auf dem Korridor schlief, auf sie geschossen, so wie und schoß nach ihr. Die erste Kugel traf sie in die Treppe hinauf. Stenzel sah, daß man ihn ergreifen wollte, flüchtete er nach der Zaucherstraße. Dort schoß er sich mehrere Male in den Kopf. Stenzel war nicht Oberkellner, sondern Buchhalter von Beruf. Der Sonntagmorgen war ein Festtag, auf dem Saale in Giechfeld zu arbeiten. Das Motiv der Tat ist Geheimnis gewesen.

\* **Leipzig**, 5. Januar. Wie wir hören, veranfaßt der Neue Zeitungslat. Verein sein diesjähriges großes Preis-Saturnium an den Sonntagen des 18. und 25. Februar, sowie 4. März. Da das letzte Turnier des Vereins über 600 Teilnehmer zählte und bei der letzten Veranstaltung jeden Spieltag 4 Serien vorgetragen sind, so wurde Leipzig größtes Stablfest, der Krystall-Palast als Spielort gewählt, woselbst die Ester in den 4 oberen Sälen, nämlich dem Theater-, Säulen-, Hofen- und goldenen Saal genutzenden Platz finden werden. Alles Nähere belegen die Einladungen, welche von dem Vorsitzenden Herrn v. Heide, Leipzig-Güterstraße, Wittenberger Straße 36 gern verabfolgt werden.

\* **Jöhovan**, 5. Jan. Gestern nachmittag führte plötzlich aus unbekannter Ursache das zweifelhafte Spiel gebildet eines am Markt gelegenen Hauses ein, worin 26 Menschen in den Räumen schliefen. Der größte Teil wurde unter den Trümmern ergraben; einige sind schwer, die meisten glücklicherweise nur leicht verletzt.

\* **Hamburg**, 5. Januar. Der Schreiber Otto Schiller, der in einem großen Wasseranlagengeschäft in Chemnitz 1000 Mark unterschlagen hatte und dann floh, wurde gestern hier von der Polizei festgenommen. Es wurden noch 635 Mk. bei ihm vorgefunden. Schiller hatte sich nach Unterschlagung des Geldes erst nach Berlin gewandt und von dort nach Hamburg, um von da übers Meer zu entfliehen.

\* **Leipzig**, 4. Jan. Nach unabweisbar, überaus anstrengender Arbeit ist es der Nacht zum Mittwoch von 10 Uhr abends bis 4 Uhr früh gelungen, 16 Leichen vom „Helenenfriedhof“ zu bergen. Die Leuten lagen beinahe alle vollkommen, Oberkörper weils als Erster. Die noch fehlenden drei Leichen konnten bis jetzt nicht geborgen werden, denn infolge neuerlichen Vorkommens im Bergeschichte mußten die Arbeiter wieder eingestellt, und das Brandfeld abermals abgegraben werden. Das Leichenbergungsgewinn der unglücklichen Opfer der Katastrophe fand am Mittwoch auf dem hiesigen Friedhofe statt. Die 16 Bergelente wurden in einem Massengrabe beigelegt. Gemaltig hat die Zahl der Teilnehmer an der ergreifenden Trauerfeier.

\* **Darmstadt**, 5. Januar. Der Oberbergamt Professor Dr. Gehlen, der gestern wegen Sittlichkeitsverbrechens zu zwei Jahren zwei Monaten Gefängnis verurteilt worden war, beging Selbstmord durch Erhängen. Vorher hatte er sich die Pulsadern durchschnitten. Er hinterließ einen reumütigen Brief an seine Gattin. Da er sich die Verurteilung des Urteilsverfahren vorbehalten hatte, bleibt der Witwe das Besitztum.

\* **Bombay**, 5. Jan. Als New York wird telegraphiert: Ein furchtbarer Vulkan ausbruch begleitete den Erdbeben, das das gesamte Land der Republik Nicaragua überdeckt. Eingelassen schien sich das Gebiet des vulkanischen Konfuzial die Nacht, daß der Vulkan Montezuma der seit einigen Wochen tätig war, gestern früh in furchtbarer Flammen ausbrach und das ganze Land erschütterte. Die gesamte Stadt Mataya von 22.000

Einwohnern, eine der gefürchtetsten in Staat und ein Vergnügungsort für die wohlhabenden Bürger der Stadt, wurde zerstört. Schwere Verwundete begt man auch für die noch größere Stadt Managua, die ungefähr 20 km davon entfernt ist. Ein feuriger Lavastrahl vernichtete alles. Die umgebenen Personen müssen darin verbrannt sein. Die Stadt Mataya war vollkommen zerstört, alle elektrischen Straßenbahnen, Gasleitungen und Wasserleitung. Der Forscher Doibo war der Erste, der aus unmittelbarer Nähe einen Ausbruch des Vulkanens des Bullans von Mataya in 851 Meter Höhe mitnahm. Damals erfolgte die Erruption in regelmäßigen Intervallen. Juan Alvarez, Domkapitular von Leon, unternahm den Berg zu durchsteigen, um die Quelle des flüssigen Goldes zu entdecken, das man in der Tiefe vermutete. Man kam nicht über den Versuch hinaus.

**Gerichtszeitung.**

\* **Dresden**, 5. Jan. Die dritte Strafkammer verurteilte heute den Schlägergehilfen Franz Richard Fischer, der in der Nacht zum 17. Dezember v. J. an der Straßenkündigung teigegenommen hatte, zu drei Monaten Gefängnis und drei Wochen Haft.

\* **Neuhadt a. d. S.**, 4. Januar. Aus Grund eingehender Informationen teilt der „Pfalz-Courier“ entgegen anders lautenden Meldungen mit, daß eine Heilenscheinlegung des Reichstagsabgeordneten v. S. bisher nicht erfolgt ist und auch nicht erfolgen wird.

\* **Efen**, 3. Jan. Das Schurmagistrat in Efen verurteilte die Arbeiter Knorria, Hettgen und Limburg, die nach dem selbigen Jahreskolonialwarenändler Hülsbau 1200 Mk. bar und Sparkassenscheine über 7000 Mk. geraubt hatten, zu zehn Jahren Gefängnis bzw. zwölf und zehn Jahren Zuchthaus.

\* **Wiesbaden**, 5. Januar. Der Kaufmannslehrling Stephan Denzler von Nied bei Höchst a. M., der bekanntlich im Sommer d. J. aus Efen des Brodens den Oberpostinspektanten H. S. erschossen und beraubt hat und dafür mit 15 Jahren Gefängnis bestraft worden ist, erschien in den letzten Tagen vor der hiesigen Strafkammer als Zeuge. Die Verhandlung giet Aufschluß darüber, wie Denzler zum Verbrecher wurde. Auf der Anklagebank saßen der Jurist Johann Louis und der Arbeiter Friedrich Wächter von Nied. Der erstere ist beschuldigt, Denzler zu einem Diebstahl zum Nachteil von dessen Vater angehetzt und von dem gestohlenen Gelde 300 M. einen Revolver und ein Messer an sich gebracht zu haben. Wächter ist der Beihilfe und der Hehleri angeklagt. Denzler hat zuerst den Wächter und durch diesen den Louis kennen gelernt. Letzterer verschaffte Denzler durch Vermittlung Wächters falsche Schlüssel. Am Sonntag den 25. Juni nachmittags, als Denzler 20 M. genommen waren, brang er in die Wohnung ein, brangte ein kleines Schränkchen auf und stahl 600 bis 700 M. zwei Revolver Patronen und ein Messer. Von dem Gelde gab er Louis etwa 300 M. einen Revolver und das Messer, und dem Wächter, dem er sagte, er hätte seinem Vater 20 M. genommen, einen Revolver und ein Messer in die Hand und so teilte er alles mit. Denzler fuhr nach Hienburg. Als er alles Geld bis auf einige Mark ausgegeben hatte, kaufte er sich ein Gewehr. Nach Hause zurückzukehren wagte er nicht. Zwei Tage hatte er nichts gegessen und im Freien geschlafen. Er beschloß alsdann, einen Veranlungsgeldern „benutzt zu werden, und ihm dann das Geld abzunehmen. „Angliedliche Verurteilung“, sagte D., „habe ich den Mann getötet.“ Das Geld nahm er ihm weg und fuhr alsdann nach Frankfurt. Von da fuhr er wieder in den Harz zurück, wo er verhaftet wurde. Das Gericht erkannte gegen Louis auf drei Jahre Zuchthaus und gegen Wächter auf einen Monat Gefängnis.

**Kleines Feuilleton.**

\* **Geschenk des Kaisers an den Papst.** Freier von Rosenhan, überreichte gestern im Auftrage Kaiser Wilhelms dem Papste den Schlüsselband des aus Neidmitteln herangebrachten Werkes über die Sigmundkapelle. Nachdem der Gesandte dem Papst das Werk als Geschenk des Kaisers überreicht hatte, dankte der Papst in warmen Worten. Hierauf hielt der Referent des sigenischen Werkes des Reichsanwalts des Innern, Geheimen Oberregierungsrat Dr. Kaufmann, eine italienische Ansprache, wo in der das liberale Entgegenkommen der Päpste gegenüber der deutschen Wissenschaft hervorhob und die Bedeutung der Herausgabe des sigenischen Werkes betonte. Der Papst dankte dem Redner durch wiederholten Händedruck und betonte u. a., daß der Vatikan ein Haus aller sei, das den Fortschreit der ganzen Welt offenste. Der Papst ließ sich alsdann von dem Verfasser des Werkes, Dr. Steinmann, das Werk in einzelnen Vorlesen und erläutern, wobei er häufig seiner Bestriedung Ausdruck gab.

\* **Drei Willen für den Kaiser.** Aus der Hinterlassenschaft der Gräfin Laura Gendel v. Donnermark gehen die Willen „Reptun“, „Rosalia“ und „Aron“ in Abhazia in das Eigentum des Kaisers Wilhelm über. Somit ist der Monarch Großgrundbesitzer in Abhazia geworden.

\* **Wife hincingefallen** ist mit einem Geschäftskniff ein Berliner Bäckermeister. Um seinen Pfannkuchen zur Silvesterfeier einen möglichst großen Absatz zu sichern, hatte er unter die Arbeiterbevölkerung der Gegend einige Tage vorher Fettel verteilten lassen, in denen außer einer Empfehlung der Silvesterpfannkuchen angeklündigt war: „Auerdem habe ich in einen Pfannkuchen ein 10-Mark-

stück, und der glückliche Finder erhält bei Vorzeigung außerdem noch sechs Dugend gratis.“ Die verlockende Ankündigung verkehrte ihre Wirkung nicht, und das Pfannkuchengeschäft ging am Silvesterabend glänzend. Am Neujahrsmorgen in aller Frühe aber war die Wohnung des Bäckermeisters von Frauen und Männern erfüllt, die sämtlich je 6 Dugend Pfannkuchen gratis verlangten und dies Verlangen durch die Vorzeigung eines 10-Markstückes begründeten, das jeder in seinen Pfannkuchen gefunden haben wollte. Obwohl der Bäckermeister den Leuten auseinandersetzte, daß doch nur einer höchstens — eigentlich doch niemand (!) — das Goldstück gefunden haben könne, wurde er die lärmende Menge nicht los. Den Nachweis, daß kein Goldstück in den Pfannkuchen gesteckt hatte, konnte und wollte er aus erklärlchen Gründen nicht führen, und so verstand er sich schließlich dazu, jedem der „Finder“ 6 Dugend einzupacken, um Ruhe zu haben. Der Goldstückkniff ist ihm aber gleichfalls verleidet worden.

\* **Im Jahrstahl eingeschlossen.** In eine höchst unangenehme Situation geriet ein Herr, der sein Heim in einem modernen Hause von Berlin in der Aufgehöhen hat, bei seiner Rückkehr von einer Silvesterfeier. Um in seine in der dritten Etage belegene Wohnung zu gelangen, bediente er sich des elektrischen Fahrstuhls, der „selbsttätig“ auch in der Nacht zur Verfügung der Bewohner steht. Allein zwischen dem zweiten und dritten Stockwerk verlor der Fahrstuhl plötzlich den Dienst und der Fahrgast lag fest. Alle Versuche, das Gefährt etwas höher oder tiefer bis zu einem der Ausgänge zu bewegen, schieterten. Bis technische Kräfte erschienen und den Fesler in dem Aufzuge entbanden, hatte der Fahrgast während der lang und langer Stunden Warte, in dem bitterkalten Gefängnis Verachtungen über modernen Komfort anzustellen.

\* **Eisenbahnzug „Dornröschen“.** Von einem Reisenden, der in der letzten Silvesternacht eine Fahrt von Bräda nach Bienenbach unternahm, wird folgende lustige Eisenbahngeschichte erzählt: Am 31. Dezember fuhr ein Personenzug von Taenitz nach Bräda. Vor der Abfahrt stärkte sich das Zug- und Maschinenpersonal ganz gewaltig zur letzten Meile im alten Jahre. Bei der nächsten Station wurde der Aufenthalt wiederum überschritten, um abermals Stärkung zu nehmen, wobei auch die Passagiere die dargebotene Labung nicht verschmähten; dieses Mandor wiederholte sich auf jeder Station, auch in der letzten vor dem Endziel. Der Zug wurde von dort nach Bienenbach signalisiert und fuhr ab. Allein schon lange war die Ankunft des Zuges überschritten, und die Insassen noch war der Zug nicht in Sicht. Der besorgte Stationschef fragte bei der letzten Station telegraphisch an, ob der Zug ohne Antwort. Nun kam er den Entschluß, mit der Reiterpostlokomotive dem Zuge entgegenzufahren. Die Vorkehrung ereignete es stets die Dampfpeise zu gebrauchen. Endlich gewachte man von fern die roten Lichter der Lokomotive. Da aber auf wiederholte Rufe keine Antwort erfolgte, fuhr man vorsichtig näher und erkannte, daß der Zug stand. Was gewachte man nun? Maschinenführer und Feizer schlichen im Tender auf den Kohlen, das Feuer war fast ausgegangen und die Dampfpannung geknurrte. Der Zugführer schaltete in seinem Kueper, der Nachmeister im Badwagen, die Bremser in ihren Bremsmaschinen und die Passagiere in den Wagen in ihre Belse gebüllt. Alles schlief!

\* **Eine Operation an einem Eisbären** vollzog im Zoologischen Garten zu Rosen fützlich der Stadtveterinär Kunze. Es handelte sich um eine Entzündung der Junge, die eine Lebensgefahr bedingte und einen Einschnitt erforderte. Abgesehen von sonstigen Schwierigkeiten lag das Bedenkliche eines solchen Eingriffs darin, daß jede größere Wundung unstillbar sein u. d. gefährlich werden konnte. Es gelang jedoch, mit einem langgestielten Messer einen Schnitt durch den Eiterbein in einem geeigneten Augenblick glücklich auszuführen und die Wunde auszulippen. Raum war dieses geschehen, so gab das Tier deutlich seine Freude über die offenbar schmerzbringende Behandlung kund. In den nächsten Tagen setzte er sich stets bereitwillig für die Behandlung in eine geeignete Stellung und ist nun völlig geheilt.

\* **Kaltes Bier** ist gesundheitsschädlicher als viele meine, und der Genus desselben macht im Winter wie im Sommer zur größten Vorsicht. Zahlreiche Fälle von Magenbeschwerden, insbesondere aber Herzschlag, sind ausschließlich auf den Genus von so kaltem Bier zurückzuführen. Tausende haben sich schon den Magen verdorben durch den unvorsichtigen, übertriebenen raschen Ge-

nuß von zu kaltem Wasser, wenn der Magen vorher leer oder sonst nicht in Ordnung war und man sich nicht rasch Bewegung machte oder etwas dazu aß. Viel schlimmer als zu kaltes Wasser ist zu kaltes Bier. Viele Menschen trinken gerade das recht feine, aber richtig gelagert, recht kalte Bier gern und ahnen nicht, welches Unheil es an ihrem Organismus, zumal im Magen, anrichtet. Man je rascher solches Bier getrunken wird, desto schädlicher ist es in seinen Wirkungen.

\* **Postkarten mit brieflichen Mitteilungen auf der Vorderseite.** Im inneren Verkehr Deutschlands (sowie im Verkehr Deutschlands mit den Ländern Europas dürfen die Ansichtspostkarten bekanntlich seit einiger Zeit briefliche Mitteilungen außer auf der Rückseite auch auf der linken Hälfte der Vorderseite niederzuschreiben werden, ohne daß deshalb ein höheres als das gewöhnliche Postfortenporto entrichtet zu werden braucht. Diefelbe Bestimmung gilt, wie das Reichspostamt neuerdings zur Befestigung entlassener Posten entschieden hat, auch für den inneren Verkehr der deutschen Kolonien sowie für den Verkehr der deutschen Kolonien mit Deutschland und unter einander. Ferner kommt die erwähnte Vergünstigung auch dem Verkehr der deutschen Postanstalten in China, Maroffo und der Türkei unter einander, mit Deutschland und mit den deutschen Kolonien zugute. Demnach kann eine Postkarte mit brieflichen Mitteilungen auf der linken Hälfte der Vorderseite gegen eine Taxe von 5 Pfennig teilweise aus Berlin nach Windbut oder Zingtau, ebenso aus Lome nach Hamburg oder Duala versandt werden, ferner gegen eine Taxe von 10 Pfennig von Berlin nach Kanger oder aber Shanghai oder auch aus Berlin nach Shanghai oder zu fort. Auf den Verkehr der deutschen Kolonien oder deutschen Postanstalten im Auslande mit anderen Ländern Europas erstreckt sich die Vergünstigung dagegen nicht, so daß zum Beispiel eine Postkarte mit brieflichen Mitteilungen auf der Vorderseite aus Paris nach Datschlam oder aus Duala nach London gegen die Taxe für Postkarten nicht zulässig ist.

**Telegramme und letzte Nachrichten.**

\* **Petersburg**, 6. Jan. Zwischen Russland und England finden Auseinandersetzungen statt wegen des Sages in dem Schreiben Reichspostwensky, daß die Japanen in der Tschushima-Strasse entgangene russische Flotte von der bei Wei-hai-wei befindlichen englischen Flotte vernichtet werden sollte.

**Zeitgemäße Betrachtungen.**

„**Alle Anfang ist schwer!**“ — nun ziehen wir im neuen Jahre — weil's nötig ist, den alten Strang — doch Manchem schmerzen noch die Haare — die Arbeitsschleife drückt ihn nicht sehr — denn alle Anfang ist ja schwer — insofern, da hlt kein lang Bestimmen — und einmal muß man doch beginnen! — Es ist für jeden braven Mann — das Wichtigste vor allen Dingen, daß er stets tüchtig schaffen kann, — dann wird er es auch vorwärts bringen! — So geht der Weg zum Millionär, — der Anfang nur ist etwas schwer, — doch hat man erst die halbe Strecke — geschafft, dann geht es schnell vom Fleck! — Das liebe Geld hat jeder gern — man braucht sich dessen nicht zu schämen, — wohl würden auch die Reichstagsherren — im neuen Jahre Diäten nehmen! — Diäten hin, Diäten her — auch hierin ist der Anfang schwer, — was nicht im Reichs-Etat vorhanden — das wird nicht leicht zugestanden! — Wir hatten mit den Kolonien — viel Ärger im vergangenen Jahre — es kostet keine noch viel Mühe — bevor die Sache kommt in's Alace. — Jedoch das ruudert uns nicht mehr, — denn aller Anfang ist ja schwer — die heige Arbeit wird sich lohnen — dereinst für unsere Epigonen! — Es stellt die Reichsfinanz-Reform — in Aussicht manche neue Steuer — der Preis für Tabak steigt enorm — und macht die Friedenspeise reuer — am Ende raucht kein Jüngling mehr — der Anfang ist jetzt doppelt schwer — denn nicht allein kann es sein Magen, — auch sein Etat kann's nicht vertragen! — Vom Frieden spricht die Welt stets viel, — und trotzdem schreit man immer wieder, — Frau Bertha ist noch weit vom Ziel, — hell klinget ihr Ruf: die Waffen nieder! — Fort mit Kanone und Gewehr! — doch ach, wie ist der Anfang schwer, — den Anfang will ja Niemand machen! — drum werden oft noch Salven tradiert! — Der erste Schritt ist selten leicht, — man kann es schon beim Kind bemerken, — drum wird in Vieles nicht erreicht, — so geht es auch den Friedensweihen. — Ja, wir der Anfang nicht so schwer, — dann schaffte Mancher manchmal mehr, — so quält er sich nur mühsam weiter — und fällt oft gänzlich ab! —  
Ernst Heiter.

**Wetterbericht des Kreisblattes.**

- 7. Jan.: Teils bedeckt, teils heiter, frostig, Niederschlag.
- 8. Jan.: Wolfig mit Sonnenchein, normal, örtlichweise Niederschlag.
- 9. Jan.: Vielstark heiter, Frost, windig.
- 10. Jan.: Abwechselnd, feuchtkalt, windig.

Man verlange ausdrücklich

# Globus-Putzextrakt

da viele wertlose Nachahmungen angeboten werden.

## Dankbarkeit

Wünscht mich, gem und unentgeltlich Hals-, Brust- und Lungenleidenden (eigentlich aber mitgeteilt, wie ich durch ein einfaches, billiges und wirksames Hausmittel von meinem ungeliebten Leiden befreit worden bin. **Herr Baumgart in Stammel bei Büßig (426).**

## Armenküche.

Die Armenküche ist am 4. Januar wieder eröffnet worden, und werden wir uns, wie alljährlich, wiederum um die bewährte Wirksamkeit unserer Mitbürger, um freundliche Zuvorkommenheit an Geld und Naturalien, das mit wir, während der kältesten Monate, den Armen unserer Stadt die Wohlthat der Essenpendung in der Armenküche zu teil werden lassen können.

Zur Annahme von Geldbeiträgen sind die unterzeichneten Vorstandsmitglieder bereit, während wir bitten, alle Naturalgaben direkt in unser Vereinshaus (Kripp) senden zu wollen.

**A. v. Dieß.** Frau von der Rede. **Fran Bartels.** Frau von Vdr. **Fran Bithorn.** Frau v. Vdr. **Fran Blende.** Frau Dr. Gulan. **Fran Gabler.** Gräfin d'Gauhouville. **Frl. v. Katten.** Frau Heinemann. **Frl. Schraube.** Frl. Triebel. **Fran v. Wangelin.** Frau Werliger.

Bisher gingen an Gaben ein: Frau v. Vorde 20 M. Gesellschaft „Euterpe“ (Ertrag einer Vorstellung) 28 M. 25 Pf. Frau Brä. Gabler 10 M. Frl. v. Wöllern 5 M. Frau v. Zimmermann 30 Br. Kartoffeln und 5 Sack Erbsen. Ungeannt 10 Br. Kartoffeln und 1 Sack Erbsen.

## 1,500,000 Mk.

so gut wie unfindbare (4) **Institutselder** auf Ader zu glänzl. Ved. ausgült. **H. Silberberg, Bank-Gesellschaft, Halberstadt.**

## Erbschaftsgelder,

laut Testament manntafelbar, in Höhe von **500 000 Mk.**, sollen dauernd, auch in kleineren Posten, auf Ader von 3 1/2 % an verliehen werden. **Einträge unter S. O. 26 postlag.** **Schönungen** zu richten. (2170)

## Wasche mit



**Giebt schönste Wasche Nurecht MIT ROTBAND**

**Halle a. S., 6. Januar.** Bericht über Heu und Stroh, mitgeteilt von Otto Westphal. Preise für 50 kg, und zwar bei Partien frei Bahn, bei einzelnen Fuhren frei Hof hier. Die Partienpreise sind unterstrichen, die Fuhrenpreise sind in Klammern gesetzt. **Ro g g e n - A n g e r o b (Sandbrunn) M. 2,50 (75).**

**Ma schinenstroh für Papierfabriken:** fehlt Angebot; zu Streuzwecken Roggenstroh und Weizenstroh: M. 2,20 (2,50); Weizenstroh: M. 2,40.

**Wiesenheu, hiesiges oder Thüringer, beste Sorten 3,25 (3,50), minderwertige Sorten 2,75 (3,00).**

**Kleehen, erster Schnitt, beste Sorten, 3,25 (3,50), minderwertige Sorten kein Angebot.**

**Korffreue in 200 Str.-Bandungen frei Bahn hier M. 1,25, in einzelnen Ballen vom Lager hier M. 1,75.**

**Hä f e l e,** gesund und trocken, bei Partien, frei Bahn hier M. 2,80, im Einzelnen vom Lager hier M. 3,25.

**214. Preussische Klassenlotterie.** Hauptgewinn 1. Kl. 100 000 Mkr. Ziehung am 9. und 10. Januar. 1/8, 1/4, 1/2, 1/2 Lose a 5 M. a 10 M. a 20 M. a 40 M. vorrätig in der Königl. Lotterie-Einnahme **Halle'sche Straße 11a. 2674.** **Curtze.**

## Gutes Zinshaus in Halle.

dicht bei den Franck'schen Stiftungen, an Promenade gelegen, erhellungsreicher zu 50 000 Mark zu verkaufen. An Hypotheken rufen 21 000 Mark auf dem Grundstück. Angebote erbitte unter N. an die Expedition dieser Zeitung.

**Große Wohnung, 7 Zimmer, Küche und Zubehör, zu vermieten und 1. April 1906 zu beziehen.** **Wylus, Weissenfelsstr.**

**Bessere Wohnung Christianenstr. 1,** parterre, zu vermieten, 1. April zu beziehen = 400 M., **Manfard = 180 M. u. = 60-100 M.**

**Zeichstrasse 2** ist das von Frau Oberst von Schönhermarck bewohnte geweseene **Logis** zum 1. April er. zu vermieten.

**Ein schöner, neuer Laden,** mit großem Schaufenster, ist **Markt 11** (Markseite), mit oder ohne Wohnung, per sofort oder später zu vermieten.

**An der Weissen Mauer** II. Etage für 1. Juli bezugbar = 300 M., **Manfard = 200 M.** Zu erfragen bei **Fr. Dietrich, Gr. Ritterstr. 17.** (26)

**Wohnung,** 2 Stuben, 3 Kammern, Speisekammer, Küche nebst Zubehör ist zu vermieten und zum 1. April 1906 zu beziehen. **Nosenthal 1.**

## Subdirektor für deutsche Lebensversicherungs-Gesellschaft gesucht.

Großes Inkasso vorhanden und bedeutendes Einkommen wird zugesichert. Für tüchtigen Geschäftsmann lucrative Existenz. Gefällige Offerten unter **E. 610 b.** an Haasenstein & Vogler, A.-G., Mannheim. 10)

## Feldarbeiter,

(Deutsche, Russisch-Polen, Galizier, Ungarn), für das Frühjahr 1906 befohrt unter günstigen Bedingungen **Arbeitsnachweis der Landwirtschaftskammer, Halle a. S., Leipzigerstraße 29 I.** (2685)

## Deutscher Flotten-Verein.

(Ortsgruppe Merseburg.) In dem Januarhefte der „Flotte“ ist eine Einzeichnungsliste zu einer Petition an den Reichstag enthalten. Wir bitten, die Listen mit möglichst vielen Unterschriften versehen, umgehend an eine der nachstehenden Sammelstellen: **Stadtrat Zehender, Burgstraße 20, Bankier Thiele, gr. Ritterstraße 15, Kaufmann Leberl, Burgstraße 16, Stollberg'sche Buchhandlung, Pouch'sche Buchhandlung,** zurückgelangen zu lassen. **Der Vorstand.** (32)

Für Industrie und Landwirtschaft liefert **R. WOLF MAGDEBURG-BUCKAU** fahrbare u. feststehende Satteldampf- u. Patent-Heissdampf-Lokomobilen bis zu 500 Pferdestärken. Wirtschaftlichste, dauerhafteste und zuverlässigste Betriebsmaschinen der Neuzeit. Leichte Wartung. Verwendung jedes Brennmaterials. Verwertung des Abdampfes. Grosser Kraftüberschuss. **Paris 1900: Grand Prix. — Zweigbureau Leipzig, „Leipzig-Gohlis. — Auss. Halle'sche Str. 38.“**

Brautausstattungen in jeder Preislage. Kataloge auf Wunsch. **Hauptmöbelmagazin Paul Michaud LEIPZIG** Hainstr. 1 (am Markt) **nur Hainstrasse 1.** **Hallescher Bankverein von Kulisch, Kaempf & Co.** Aktien-Kapital Mark 9 000 000. Reserven ca. 2 200 000.

Hiermit geflakt wir uns, unsere Treffer-Einrichtung mit Stahlkammer und vermietbaren Schrankfächern sowie ausgedehnten Räumen zur Aufnahme von geschlossenen Depots jeder Größe (für Wertgegenstände, Silber, Pretiosen) geeigneter Benutzung zu empfehlen; die Bedingungen dafür werden billig gestellt. Auch halten wir unsere Dienste für den sonstigen bankgeschäftlichen Verkehr, als: **Ans und Verkauf, sowie Aufbewahrung und Verwaltung von Effekten, Konto-korrent-Verkehr, Annahme von Geldern gegen gute Verzinsung, Kreditbriefe auf auswärtige Plätze** bestens empfohlen. **Hallescher Bankverein von Kulisch, Kaempf & Co., Halle a. S., Große Steinstraße Nr. 75.**

**Piano-Magazin Maercker & Co.** Inhaber: Hermann Maercker, früher Mitinhaber der Firma Vogel & Maercker, **Halle a. Saale, Neue Promenade 1a, vis à vis den Francke'schen Stiftungen,** empfehlen ihr gut assortiertes Lager gediegener **Pianos, Flügel u. Harmoniums** und bieten ihren geehrten Abnehmern bei solider Preisstellung (auch Teilzahlung) langjährige Garantie für ihre Fabrikate. **Gebrauchte Instrumente** nehmen in Zahlung und sind solche, gut repariert, stets am Lager. **Stimmungen und Reparaturen** werden sachkundig und sorgfältig ausgeführt, auch halten Genannte ihr **Piano-Leih-Institut** empfohlen. (1955)

**Einem Lehrling** sucht unter günstigen Bedingungen zu Oheim **Richard Müller, 20) Wäldermeister, Seifeduis.** **Futterrüben** sind abzugeben **Leuna No. 9.** **Zeitungsz-Mafulator** vorrätig in der **Kreisblatt-Druckerei.**

## Stadt-Theater in Halle.

**Spielplan** vom 7. bis 12. Januar. Sonntag nachm. 3 1/2 Uhr, zu ermaß. Preisen: **Der Freischütz.** — Abds. 7 1/2 Uhr, Beamtent. unglält. Gastspiel **Biller: Rosenmüller und Zinke.** — Montag abend 7 1/2 Uhr, Beamtent. gilt.: **Die Fledermaus.** — Dienstag abend 7 1/2 Uhr, Beamtent. gilt.: **Oberon.** — Mittwoch nachm. 3 1/2 Uhr: **Donnertösch.** — Abends 7 1/2 Uhr, Beamtent. unglält., letztes Gastspiel **Biller: Der Raub der Sabinerinnen.** — Donnerstag abend 7 1/2 Uhr, Beamtent. gilt.: **Die Wallfäre.** — Freitag abend 7 1/2 Uhr, Beamtent. gilt.: **Der Barbier von Sevilla.** Vorher: **Der Zartuffe.**

**Stenographenverein „Stolze“** (Eingungshystem „Stolze-Schrey.“) Der Verein eröffnet im **Restaurant „Sergo Christian“** **Unterrichtskurse** in der vereinfachten Deutschen Stenographie (Eingungshystem „Stolze-Schrey“) und zwar für Damen am **Montag, den 8. Januar 1906, abends 8 Uhr** und für Herren am **Donnerstag, den 11. Januar 1906, abends 8 Uhr.** Honorar einschließlich der Kosten für Lehrmittel 6 M. 2684 Anmeldung u. werden bei Beginn des Unterrichts entgegengenommen. **Der Vorstand.**

**Reinste frische Tafelbutter,** Stück 63 Bgr., **frische Landeier,** 1,40 Mkr., **lange Thüringer Stangenkäse,** Stück 12 Bgr., empfiehlt **G. Strehlow,** Gothardstr. 39.

**Geichälte Apfelsinen** empfiehlt Montag und folgende Tage von 6 Uhr an **G. Brandt, Gothardstr. 13.**

**20% 20% Räumungs-Ausverkauf.** Die Restbestände meiner Weihnachts-Ausstellung verkauft ich **20% billiger** bis inkl. 21. Januar. **W. Borsdorff,** Schmalzstraße 27.

**Wohlbehindenden schenkt der Alpen-Kräuter-Likör — Meeraner Original — „Trio“** der sich im Fluge die Bereinigung der Feinsamkeit und Reiner erwirbt. **Detailpreis pro Flasche M. 1,75.** Wo nicht zu haben, würde man sich behufs Aufgabe der nächsten Verkauftstelle an **Ewald Rothe u. Co., Meerane.**

Schirmfabrik **F. B. Heinzel,** Halle a. S., Leipzigerstr. 98. **Grösstes Lager Regenschirme** eigene Fabrikate, dauerhaft. **Schirmbezüge** in 1 Stunde. (1914) **Reparat.** a. Wunsch sofort. **Spazierstöcke,** größte Auswahl in Halle. **Fächer** für Ball u. Gesellschaft.

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine. — Druck und Verlag von Rudolf Heine in Merseburg.